

ABA 12204

Wogara Passiflu

Die reformierte Kirchensynode auf der Anlagebank. Eine scharfe Attacke reitet ein Herr K. B. in den „Basl. Nachr.“: „Auf den 16. April ist sie zusammenberufen worden, die neugewählte aargauische Synode, nachdem die alte, wie der freundliche Leser sich vielleicht erinnert, im Dezember ein unrühmliches Ende genommen hat. Wird es nun anders gehen? Wird es auch in der aargauischen Kirche einmal Frühling werden, neues Leben blühen aus den Ruinen? Solches zweifelhaft und doch hoffnungsvoll bedenkend, zogen wir in den Aarau Grobstrasssaal ein, in dem noch vor wenig Wochen der Geist Phoklys geweht hatte. Sagen wir's nur gleich: es war wieder nichts, gar nichts, Null! Noch fliegen die Raben um den Berg. Wie lange noch? Es ist mir wie ein böser Traum, wenn ich an diesen verlorenen Nachmittage in Aarau zurückdenke.

„Zuerst Wahlen: ins Bureau, in den Kirchenrat, in die Geschäftsprüfungskommission. Dauer: über zwei Stunden. Resultat: Die Bisherigen, fast bis auf den letzten Sessel die Bisherigen! Die beiden dominierenden Coterien, die „freisinnige“ und die „der Rechten und der Mitte“ hatten wieder alles vorher abgemacht und die beiden

Stimmen lauteten wörtlich gleich. So herrlich, friedlich und interessant sind die kirchlichen Verhältnisse im Aargau! Man kämpft zwar ein wenig aufeinander, wenn jeder Teil unter sich ist — ein „Druckfehler“ der freisinnigen Liste warf auf diese Tatsache ein heiteres Schlaglicht — aber keine der beiden Parteien findet den moralischen Mut, zu tun, was sie im Herzensgrund eigentlich tun möchte, nämlich gewisse Kandidaten der Gegenpartei zu streichen. Und die rechten Leute, an denen es durchaus nicht fehlt, zeigen keine Lust, sich als Kampfkandidaten aufstellen zu lassen. Also nur immer weiter, ohne Fahne und ohne Grundsatz, hüben und drüben! Quiesca non movere! über alles. Die Bisherigen, ach, die kirchliche Eintracht! Die Bisherigen — Null, Null!

„Dann der Antrag Epprecht: Die Synode soll für die Spielbank-Initiative ein votum abgeben und der Kirchenrat ein ermunterndes Schreiben an die Pfarrämter und Kirchenpflegen ergehen lassen. Selbstverständlichkeiten im Grunde: in der Spielbankfrage können doch alle auch nur einigermaßen erfreulichen Leute nur einer Meinung sein. Vollends wird doch eine Versammlung von Pfarrern und anderer „kirchlich Interessierter“, wie man so nett sagt, sich nicht lange fragen, was in Zürich, im Berner Synodalrat, nicht selbstverständlich im Aargau. Vfr. Widmer (freis.): Der Kirchenrat hat die Sache noch nicht geprüft, ohne das können wir heute (die nächste Sitzung findet im Herbst statt!) noch keinen Beschluß fassen. Vfr. Buhofler (freis.): Das letztmal haben bei Behandlung dieser Frage viele den Saal verlassen, so daß die Synode beschlußunfähig wurde. Das war eine Blamage. Eine solche wollen wir diesmal vermeiden. Also wollen wir lieber auf den Antrag nicht eintreten. Vfr. Hafler (freis.): Ähnliches. Abstimmung: 31 Stimmen für Eintreten, 65 dagegen. Schluß der Sitzung um halb 5 Uhr. — Null, Null, Null!

„Wann wird es anders werden? Wann werde ich keine solchen betrüblichen Berichte mehr nach Basel schicken müssen? Wenn wir einmal einen Krach bekommen, ich meine einen großen, erlösenden, grundsätzlichen Krach, mitten hinein in unsere Schlafmüdigkeit, die alles Sensorium für wichtig und unwichtig verloren zu haben scheint. Dann wird's anders, vorher nicht!“

Es ist kaum zu erwarten, daß die Synode diese scharfen Siege auf sich sitzen läßt. —